

FORUM

Die Patienten wählen ihr Spital

«Differenzierter sein», Leserbrief vom 31. Dezember

Der Leserbrief von Herrn Steiner kann nicht unbeantwortet bleiben. Was er an Behauptungen über Privatspitäler aufzählt, verdient das von ihm selbst gewählte Prädikat «differenziert» in keiner Weise. Es stimmt, die Andreasklinik hat als Privatspital keine Aufnahmepflicht. Sie erhält aber zur Erfüllung dieses öffentlichen Auftrages auch nicht einen Millionenbetrag des Kantons. Gerne würde die Klinik mehr Betten betreiben, ich als Belegarzt mehr Patienten behandeln. Die kantonale Spitalliste limitiert aber das Privatspital auf 56 Betten. Der Anteil an Allgemeinversicherten liegt nicht wie behauptet bei 10, sondern bei 54 Prozent.

Die Privatklinik betreibt zusammen mit den Belegärztinnen und Belegärzten einen 24-Stunden-Notfalldienst, inklusive Operationsteam und Anästhesieteam für Noteingriffe. Also nichts in der Art wie behauptet, von wegen Schotten dichtmachen nach dem Operationsprogramm. Auch die Ausbildung ist nicht wie dargelegt dem öffentlichen Spital vorbehalten. An der Andreasklinik machen Fachpersonen für Pflege, Anästhesie und andere Lernende ihre Berufsausbildung.

Die Privatklinik, und dies stösst mir am meisten sauer auf, «bedient» sich nicht wie behauptet an den so genannten Patienten mit den guten Risiken: Die Patienten wählen ihr Spital, ihren Arzt oder ihre Ärztin und ihren Behandlungsort selber und werden nach Möglichkeit und den gegebenen Rahmenbedingungen behandelt. Die Privatklinik erhält dafür keinen Franken öffentlicher Gelder. Und trotzdem machen Privatspitäler vor, dass man schwarze Zahlen schreiben kann und budgetieren kein Defizit im Voraus. So undifferenziert zu polarisieren, wie von Herrn Steiner dargelegt, ist diese Problematik also sicher nicht.

DR. HEINRICH GREENER, CHAM

ZISCH

Weitere Lesermeinungen unter www.zisch.ch/leserbriefe

Hoffnung für 2009

Die Festtage sind vorüber, und ich hoffe, Sie konnten abschalten von der Alltagshektik und ein paar besinnliche Momente im Kreise Ihrer Liebsten geniessen. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit. Ein neues Jahr! Noch ist alles möglich. Was es wohl bringen wird? Ein turbulenten Jahr liegt hinter uns: Weltweite Finanzmarktkrise, ein neues Zuger Spital – und bereits auch dort die erste Krise, und quasi im letzten Moment einmal mehr Krieg im Nahen Osten. Aber 2008 brachte auch Hoffnung: Amerika wählte einen neuen Präsidenten. Amerika wählte nicht nur erstmals einen dunkelhäutigen Präsidenten; Amerika wählte Hoffnung, Hoffnung auf Wandel.

Was wählen wir? Die Finanzmarktkrise brachte Angst vor Rezession, schwindendem Besitzstand und Arbeitsplatzverlust. Die Querelen um das neue Spital vergällten uns die Freude am gelungenen Werk, am exzellent durchgeführten Umzug und der hervorragenden Gesundheitsin-

frastruktur in unserem Kanton. Vielen Angestellten brachten sie zudem Existenzängste. Auch wir können deshalb Hoffnung gebrauchen. Und die Bereitschaft zum Wandel. Dabei geht es nicht darum, alles in Frage zu stellen und radikale Umwälzungen vorzunehmen. Kleine, aber kontinuierliche Schritte vermögen oftmals mehr zu bewirken als grossspurige Visionen, deren Umsetzung an der Komplexität der Realität scheitert.

Nehmen wir nochmals das Spital: Die Regierung hat unter der Führung von Gesundheitsdirektor Joachim Eder schnell und präzise gehandelt. Die Weichen für eine nachhaltige Verbesserung der Situation sind gestellt und die Aufgaben verteilt. Wenn jetzt die Umwandlung der Rechtsform des Spitals gefordert und dazu eine Initiative lanciert wird, ist dies unnützes Geplänkel. Nicht die Rechtsform ist schuld an den Problemen, sondern Menschen haben Fehler gemacht. Diese können ohne Systemwechsel behoben werden, was bereits in die Wege geleitet wurde. Der Volksent-

scheid über die Rechtsform vor zehn Jahren war und ist deshalb nach wie vor richtig.

Aber auch so bleibt noch einiges zu tun im 2009: Die Regierung bringt eine neue Motorfahrzeugbesteuerung in die Vernehmlassung. Sie greift damit eine mehr als fünf Jahre alte Motion aus FDP-Kreisen auf. Noch sind uns die Details nicht bekannt, aber wir hoffen, dass das FDP-Anliegen, die Energieeffizienz zur Bemessungsgrundlage zu machen, umgesetzt wird. Weiter hoffen wir, dass ein weiterer FDP-Vorstoss, der letztes Jahr die Förderung nachhaltiger produzierter Biotreibstoffe forderte, nicht ebenfalls fünf Jahre auf die Umsetzung warten muss. Weitere Themen, derer sich die FDP annehmen will, sind die Kapazitätserweiterung der Eisenbahnverbindung zwischen Luzern und Zürich sowie der Bau erschwinglichen Wohnraums im Kanton Zug. Beide Themen sind grosse Herausforderungen, und ob wir auf die Schnelle mit grossen Würfeln aufwarten können, ist fraglich. Aber bekanntlich beginnt auch der längste Weg mit dem ersten Schritt.

Während SP-Bundesrat Leuenberger beim Zimmerberg-II-Tunnel noch immer auf dem Schlauch steht – zwar weniger als auch schon – und die alternativen Gelder aus der Mineralölsteuer zweckentfremdet und damit

ZUGER ANSICHTEN

Thomas Lötscher, Kantonsrat FDP, Neuheim



öffentlichen und privaten Verkehr gegeneinander ausspielen wollen, wird die FDP des Kantons Zug an einer intelligenten Lösung arbeiten.

Noch liegt das Jahr 2009 friedlich vor uns wie eine Wiese im glitzernden Neuschnee. Bald schon wird es aber mit Spuren übersät sein, und nur zu schnell stehen wir wieder am Ende und blicken zurück. Ob sich unsere Hoffnungen erfüllen werden?



Rote Beeren für den sibirischen Gast

Der Seidenschwanz lebt in der Taiga. Bei Nahrungsmangel nimmt er den weiten Weg in den Westen auf sich. Er vertilgt vor allem Beeren, am liebsten solche der Eberesche (Vogelbeere). Der Vogel hat etwa die Grösse eines Stars. Auffallend sind die Haube auf dem Kopf und der gelbe Abschluss des Schwanzes.

LESERBILD FRANZ GLANZMANN, BAAR

NEUE ZUGER ZEITUNG

IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Nelly Keune (ny), stv. Chefredaktor; Jürg J. Aregger (JA), Dienstchef; Wolfgang Holz (wh), Chefreporter; Kanton/Stadt Zug: Yvonne Anliker (any), Ressortleiterin; Chantal Desbilles (cd), Markus Mathis (mam), Freddy Trütsch (tr); Andreas Oppiger (opp), red. Mitarbeiter; Zuger Gemeinden: Monika Wegmann (MW), Ressortleiterin; Luc Müller (uc); Andree Stössel (ast), red. Mitarbeiterin; Freiamt: Bianca Theus (bts), red. Mitarbeiterin; Sport: Charly Keiser (kk), Leiter; Adrian Lustenberger (lua), red. Mitarbeiter; Fototeam: Christof Borner-Keller (CB), Leiter; Werner Schelbert (WS), Stefan Kaiser (SK); Sonntagsausgabe: Sarah Kohler (sak).
Verlag: Daniel Troxler, Leiter Verlag Zug.
Anzeigen: Markus Odermatt, Filialleiter Publicitas.
Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktor/überregionale Ressorts: Stefan Ragaz (az); Regionale Ressorts: Jérôme Martinu (jem); Sport: Andreas Ineichen (ain); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are).
Ressortleiter: Nachrichten: Dominik Buholzer (bu); Sven Gallinelli (sg); Politik: Fabian Fellmann (ff); Markt/Wirtschaft: Stefan Waldvogel (sw); Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Zentralschweiz: Cyril Aregger (ca); Sport: Andreas Ineichen (ain); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Iwona Meyer-Swietik (im); Montag: Manuel Gübeli (mag); APERO: Thomas Huwyler (huwy); Zisch: Robert Bachmann (bac); Fotos: Eveline Bachmann (ev).
Ombudsmann: Dr. Andreas Z. Graggen, andreas.zgraggen@neue-lz.ch
Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Erwin Bachmann, Delegierter des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@lzmedi.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Leserkart; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.
Adressen und Telefonnummern: 6301 Zug, Postfach.
Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@neue-zz.ch. **Abonnemente und Zustelldienst:** Telefon 041 725 44 22, Fax 041 725 44 11, E-Mail: abo@lzmedi.ch
Billetverkauf: Tel. 0900 000 399 (60 Rp./Min.).
Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, 6002 Luzern, Maihofstr. 76, Postfach, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
Anzeigen: Publicitas AG, Bundesplatz 14, Postfach, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33. Agenturleiter: Markus Odermatt.
Fax für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: 041 725 44 66.
Abopreis: 12 Mt. Fr. 378.–/6 Monate Fr. 197.– (inkl. 2,4% MWST).
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

GEWUSST WO

Sattel HOCHSTUCKLI
SWISS & RONDOL
SWISS & WHITE VALLEY
www.sattel-hochstuckli.ch

Ballon Fiesta 09

Erleben Sie den farbenprächtigen Massenstart von 15 Heissluftballonen im Gebiet Herrenboden.

Sonntag, 4. Januar 09, ca. 11.00 Uhr (Verschiebedatum 18.01.09)

Info-Telefon über Durchführung ab Samstag, 3. Januar 09, 15.00 Uhr unter 041 836 80 88

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.sattel-hochstuckli.ch

Wollen wir wirklich die bilateralen Verträge mit der EU riskieren?

Die Gegner der Abstimmung vom 8. Februar zur Ausweitung der Personenfreizügigkeit argumentieren wie bei der letzten Abstimmung im September 2005 mit Angst und unwahren Szenarien. Jedoch im Vergleich zu 2005 gibt es eine wesentliche Änderung der politischen Positionen festzuhalten. Die SVP war sich diesmal lange nicht sicher über ihre Position. So hat sie das Zustandekommen des Referendums nicht unterstützt, und der Wirtschaftsflügel (24 Mitglieder der SVP-Bundeshausfraktion) unter der Führung des erfolgreichen Unternehmers Peter Spuhler hat nun auch kein Verständnis für die Meinungsänderung der schweizerischen SVP.

Bis vor kurzem wurde allseitig bestätigt, dass die bilateralen Verträge und insbesondere die Personenfreizügigkeit das überaus gute Wirtschaftswachstum der letzten Jahre in der Schweiz ermöglichten. Können wir es uns gerade in der jetzigen, sehr unsicheren wirtschaftlichen Situation erlauben, auf die enge Zusammenarbeit mit der EU zu verzichten?

Durch die Guillotine-Klausel im Abkommen über die Personenfreizügigkeit heisst es in den Schlussbestimmungen (Artikel 25): Die in Absatz 1

aufgeführten sieben Abkommen treten sechs Monate nach Erhalt der Notifikation über die Nichtverlängerung gemäss Absatz 2 oder über die Kündigung gemäss Absatz 3 ausser Kraft. Die bilateralen Verträge sind ein Gesamtvertragswerk mit der EU und damit mit all ihren Mitgliedsstaaten. Es liegt doch auf der Hand, dass die EU nicht einzelne Mitglieder aus einem Vertrag mit einem Drittland, wie die Schweiz, ausschliessen kann. Könnten wir es uns vorstellen, dass die EU mit der Schweiz einen Vertrag aushandelt, in dem zum Beispiel der Kanton Zug ausgeschlossen würde?

All die Angstszenerien, die nun erneut auch durch unseren SVP-Vertreter im Nationalrat, Marcel Scherer, in einer Lesebriefserie verbreitet werden, sind identisch mit denjenigen von 2005. Damals waren es nicht die Rumänen, sondern die Polen. Doch weder Lohndumping, mehr Arbeitslosigkeit, Plünderung der Sozialwerke, mehr Kriminalität sind dadurch eingetreten!

Unsere gesamte Wirtschaft, nicht nur die exportorientierte, ist aber auf den Zuzug von ausländischen Arbeitskräften angewiesen, da es in zahlreichen Branchen einen Mangel

an verfügbaren Berufsleuten und auch ungelerten Arbeitskräften gibt. Wie stünde es zum Beispiel ohne ausländische Arbeitskräfte um unsere Krankenpflege, um unsere Hotellerie, um unsere Bauwirtschaft und auch um unsere Landwirtschaft?

Deshalb ist es für mich unverständlich, dass gerade der Landwirtschaft und dem Gewerbe nahe stehende Politiker gegen diese Erweiterung der Personenfreizügigkeit ankämpfen. Haben nicht auch sie bereits heute auf ihren Baustellen oder auf ihren Feldern Arbeiter aus dem Osten beschäftigt? Haben nicht gerade SVP-Bauern nach der Abstimmung von 2005 als Erste billige Arbeitskräfte aus Polen eingestellt? Ist dies nicht ein unerklärlicher Widerspruch oder eben Unehrllichkeit?

Ich stimme am 8. Februar mit einem überzeugten Ja der Weiterführung und der Ausweitung der Personenfreizügigkeit zu, weil wir nur so die bilateralen Verträge aufrechterhalten können und damit die Souveränität und die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz gewährleisten.

VELI WIRTH, PRÄSIDENT FDP HÜNENBERG

Samstag, 3. Januar 2009, 20 Uhr
Pfarreiheim Sonnenhof, Unterägeri

Sonnenhof Konzert

Klavierabend
Werner Bärtschi
«Bilder»

Werke von Satie, Liszt, Alkan,
von Schillings Mussorgsky

Musikschule & Kulturkommission
www.musikschule-unteraegeri.ch

197-49151

COYOTE-PARTY NIGHT
Sa 03. Jan. 09
ab 21.00 Uhr

Live-Show

MR DJ JIMMY
Party Mix
House, R'n'B
Oldies, Latin-Mix

Eintritt frei
ab 18 Jahre

Rockin-Bar
Gotthardstr 73
6415 Arth/SZ
Info: 079 595 08 59

Inserieren bringt Erfolg!